

XXXVII. Discours : von der Gleich- und Ungleichheit eines Edlen und Unedlen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bernisches Freytags-Blätlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden**

Band (Jahr): **4 (1724)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-250576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



XXXVII. DISCOURS.

Alione modo Regum & Principum quam mendicantium corpora constituta esse vides.

Seneca.

Könte wohl etwelcher Unterscheid der Leibs-Beschaffenheit eines Königs und eines Bauern gefunden werden.

Messieurs les Spectateurs.

Schmuth und Unwissenheit sind zwey fruchtbare Mütter allerhand narischer Berrichtungen; Diese zwey gemeine Untugenden welche dannoch mehr und minder bey sehr vielen Personen sich befinden

Viertes Theil.

finden / können mehr dann keine andere den Menschen zu den grösten und lächerlichsten Thorheiten verleiten. Ich hoffe ich werde keines grossen Beweißthums zu Behauptung dieses meines Sakes vonnöthen haben / wann er je von jemanden solte streitig gemacht werden / dennoch aber kan ich kein besseres an den Tag legen / als nachfolgenden Brief / welcher mir vor wenig Tagen von einem fremdem Edelmann zugesant worden.

Monsieur.

Die treue Sorg / welche der Herr zu allen Zeiten für meine Gesundheit getragen / machet / daß ich mich erkühne den Herren Doctor dißmahl über eine nicht minder importante Materi als meine Gesundheit list / zu consultiren. Mich hat schon sint langen Jahren die Lust angestossen zu wissen / ob gleichwohl die innerliche Leibs = Disposition aller Menschen gleich seye / und ob nicht Leut von hohem Herkommen und nobler Extraction einen grossen Vortheil über gemeine und mindere geniessen. Euch ist wohl bekant Herr Doctor / daß mir wegen meiner

Ex-

Extraction nicht anstehet mich weitläuffig in
 Medicinischen und Anatomischen Büchern
 deswegen umzusehen/ doch habe ich bis da-
 her verschiedenes darüber von sehr erfahrenen
 Medicis vernommen/ welche mich versicheret/
 mir in diesem Stuck ein Gefallen zu thun/
 und etwas grundliches zu erforschen. Ich
 muß bekennen/ daß ich lieber wolte ich wäre
 kein Edelmann / oder gar kein Mensch ge-
 bohren/ wann ich glauben solte / mein edler
 Leib genieße von gemeinen Leuten keinen
 Vorthail; Dann wie ich glaube/ eine weit
 edlere Seel als andere zu haben/ die nicht
 von solchem Herkommen/ so glaube ich auch/
 mein Leib / alle meine innere und aussere
 Theile seyen von weit anderer Beschaffen-
 heit / von edlerem Fleisch und Blut als ei-
 nes Bauren oder gemeinen Manns. Es
 bedunckt mich auch/ ich habe es durch mein
 scharffes Nachsinnen so weit gebracht/ daß
 ich schon eint und anderes entdecket / dar-
 durch man beweisen könne/ das Fleisch und
 Wein eines vornehmen Manns seye nicht
 von der gemeinen Massa. Wann ich be-
 trachte / daß die alten Egyptische Könige
 niemahlen in der Erden verfaulet / sondern
 noch heut zu Tag unter den Pyramiden ge-
 funden werden / so glaube es seye ein Effect
 ihres Herkommens. Wann ich wiederum
 N n 2 betrachte/

Betrachte / daß Könige und Fürsten von
weit besserem Aussehen / als die Gemeinen/
so glaube ich wieder / meine Meynung seye
nicht auf Sand gebauet. Wann ich wahr-
nehme / daß die meisten Edelleute von un-
glaublicher Stärcke und Geschwindigkeit/
so sehe ich / daß ich mit allem Recht behaupte/
ich habe mit einem gemeinen Mann nichts
gemeines als die aussere Gestalt. Ich lasse
es aber an den Herren Doctor darüber
reifflich zu reflectiren / mit Versprechen / daß
wann er mir / wie ich hoffe / eine rechte und
gründliche Deduction darüber wird in die
Hände fallen lassen / so werde er sehen / daß
so wahr ich ein Edelmann bin / ich alle
Erkenntlichkeit mit Offerirung einer schö-
nen Discretion haben werde / der ich ins-
deß verbleibe

Des Herren Doctors

Bereitwilliger Diener

Alexander Hannibal Feurfax.

Auf diesen Brief nun habe ich Herren
Alexander Hannibal Feurfax nachfol-
gende Antwort eingesendet.

Hoch=

Hoch-Edler Herr.

Ich hoffe es seye meinem Hoch-Edlen Herren Patronen zu der Genüge bekant/ daß ich keine grössere Freud in der Welt nicht habe / als demselben meine so wohlwillige als schuldige Dienste in allen Occasionen abzulegen / deßwegen ich mir es billich für eine unverdiente Ehre halte / wann ich in einem Consilio, an welchem meinem Hochmögenden Herren so viel gelegen/ meine wenige Gelehrsamkeit zeigen kan; Ich finde demnach freylich / daß ihr Gestreng ohne Hülff- Mittel der pedantischen Wüßsenschaften / die da armen und schlechten Leuten allein anstehen / so weit gekommen/ daß sie sehen können / daß zum Exempel zwischen meinem Leib und Seel / und dem Leib und Seel meines Hoch-Edlen Herren ein grosser und namhaffter Unterscheid seye/ Ich habe auch durch Hülff der Anatomie diesen Unterscheid auch leichtlich entdeckt: Welchen ich dann bald in allen Gliedern des Menschlichen Leibs wahrgenommen. Erstlich zwar bey dem Kopff habe ich beobachtet / daß grosse und reiche Leut / gemeinlich ein grosse / dicke und sehr harte Hirnschalen haben / durch welche die Lebens-

N n 3

Geis

Geister weder in Hiz durch den Schweiß /
 noch auf irgend eine andere Weiß nicht
 ausdempffen können. Unter der Hirnscha-
 len ligt eine Haut / welche das Gehirn be-
 decket / welche auch weit dicker und fester als
 etwan die Haut eines gemeinen Manns /
 oder eines pedantischen Gelehrten die sich
 durch lange Zeit den Kooff in Unordnung
 gebracht. Das Gehirn selbst ist von ei-
 ner so noblen Disposition, dann in dem
 gemeinen Gehirn findet man eine sehr
 curiose und subtile Structur, alles ist mit
 tausend Naderlinien durchzogen / welche
 endlich in der sogenannten Glandula pineali
 zusammenlauffen. Bey einem Edelmann ist
 alles Creutz weiß übereinander / auf die
 Weiß wie man etwan nach Kriegs
 Manier Flinten und Degen über einan-
 der zu legen pflegen. Bey Gemeinen
 sind die Lebens - Geister so klein / daß
 man derselben nicht einmahl durch Mi-
 croscopia gewahr wird. Bey Grossen
 und reichen Leuten hingegen kan man sie
 gemeiniglich mit blossen Augen entdecken
 weil sie oft so groß wie kleine Schrot/
 mit welchen man kleine Vögel zu schiessen
 pfeget. An verschiedenen Hirnschalen
 hab ich nach dem Tod einen offenen
 Helm sehr deutlich wahrgenommen. Der
 Schlund

Schlund im Hals ist bey ihnen ganz
 starck / groß und weit / da er bey ver-
 ächtlichen Seelen klein und vast zuge-
 schlossen. Das Hertz ist ordinari sehr
 groß / und mit vielem Fett bewachsen /
 meistentheils entdecket man ein Gewächs
 daran / welches man Polypum zu nennen
 pfleget / welches Gewächs / wann es
 wohl betrachtet wird / die Form eines
 Belt = Seckels representiret / welcher
 bey Gemeinen auch nicht gesehen wird.
 Der Magen ist groß / und mit sehr vie-
 len Unterschichten versehen / da andere
 nur einfach und gemein sind. Die Span-
 Adern in dem ganzen / sonderlich aber
 in dem untern Leib sind sehr starck und
 groß / daher ohne Zweifel ihre Groß-
 muth und Tapfferkeit entspringet. Ins-
 gemein aber findet man bey ihnen einen
 weit grösseren Gallen = Sack als an an-
 deren Menschen / woraus dann die
 Herzhafftigkeit und adeliche Resolution
 herkommet. Ja dieser Unterscheid zeigt
 sich / wie mein Hoch = Edler Herr
 wohl bemercket / auch nach dem Tod.
 An sehr vielen Körperen gewahret man
 ganz keine Fäulung / andere aber wer-
 den nicht von kleinen / sondern recht
 grossen und adelichen Würmen gefressen/
 welche

welche kleine Kronen auf dem Haupt
haben / wann sie durch das Vergrö-
ßerungs-² Glas recht betrachtet werden.
Von der äußerlichen Gestalt will ich
kein Wort andeuten / weiln sie den
Unterscheid sehr wohl bemercket. Ubrigens
werde mir lassen angelegen seyn / wie
ich mit erstem meinem Hoch-² Edlen
Herren mit weitläufftigerem über diese
Materi Satisfaction gebe.

Galenus.

